

Nachrichten



Yildiz in Stades Altstadt:
Symbolische Politik kann ein
Bewusstsein für Einwanderung
und kulturelle Vielfalt befördern.
Foto von Allwörden

Integration: Kommunen können Akzente setzen

Interkulturelle Woche: Türkischstämmiger Soziologieprofessor sieht enorme Chancen in der kulturellen Vielfalt der Stadtgesellschaft

STADE. Peter von Allwörden

STADE. Mit einer Politik der Symbolik können Kommunen sich aktiv in die Integrationsdebatte einbringen und den Prozess des Sich-Annäherns positiv beeinflussen. Das ist der Rat des Soziologen Professor Erol Yildiz an die Stadt Stade. Yildiz, der während der ersten Interkulturellen Woche in Stade am Mittwochabend in der Seminarturnhalle aus seinen Werken gelesen und einen Vortrag gehalten hat, plädiert aber gleichzeitig für eine "Entdramatisierung des Themas Integration". Es gebe existenziellere Themen in unserer Gesellschaft, so der türkischstämmige Experte, der an der Universität in Klagenfurt einen Lehrstuhl für Integration und interkulturelle Bildung innehat, im Gespräch mit dem TAGEBLATT.

Gleichwohl sei die sogenannte Integrationspolitik gerade auf kommunaler Ebene wichtig, denn auf dem Weg zum Einwanderungsland, zu dem Deutschland öffentlich erklärt worden sei, sei noch viel Bewusstseinsbildungsarbeit zu erledigen. So seien etwa Aktionen wie "Berlin braucht dich", bei der Migranten als wichtiger Bestandteil der Stadtgesellschaft dargestellt werden, oder auch Runde Tische wie in Stade sinnvoll. Empfehlenswert sei es auch, ein Leitbild für die Stadt zu entwickeln. Einen ersten Schritt in diese Richtung unternimmt die Hansestadt am Donnerstagabend innerhalb der interkulturellen Woche, wenn sie diverse Gruppierungen und Bürger der Stadt zu einem Workshop zu Fragen der Integration und kulturellen Vielfalt einlädt.

Für Yildiz ist Integration ein gesellschaftliches Problem, das er mit all seinen Facetten und in seiner Vielfalt betrachtet. So geht für ihn etwa die Sprachdebatte über Menschen mit Migrationshintergrund in die falsche Richtung. Es sei nicht richtig, dieses Problem auf Menschen, die ausländische Wurzeln haben, zu reduzieren. Vielmehr gebe es schichtenspezifische Bildungsprobleme, die Deutsche genauso betreffen. Und was Integrationsbedarf angeht, ist Yildiz bewusst provokant und fragt: "Sind denn etwa korrupte Politiker oder dekadente Reiche integriert in die Gesellschaft?"

Integration sei dann überhaupt kein Thema mehr, findet der Soziologe, wenn in den Köpfen der Menschen das Bewusstsein eines Einwanderungslandes Deutschland verankert sei. In anderen Ländern wie etwa den USA gebe es eine solche Einwanderungskultur. Und dort sei es auch selbstverständlich, mit vielen Kulturen neben- und miteinander zu leben. Man könne doch von niemandem verlangen, seine Kultur aufzugeben. Hier von den sogenannten Parallelgesellschaften zu sprechen, sei kontraproduktiv. Im Miteinanderleben im Alltag komme es von alleine zur kulturellen Durchmischung und Vielfalt.

Wenn Deutschland dieses Bewusstsein nicht entwickle, werde es Probleme haben, aus dem Ausland Fachkräfte und Akademiker anzuwerben. Wer Gäste ins Land hole, müsse sie begleiten und eine entsprechende Infrastruktur schaffen wie internationale Schulen oder Kindergärten. In anderen Städten gebe es schon Netzwerke von Firmen und Kommunen, die Mitarbeiter aus dem Ausland in der Anfangsphase betreuen und ihnen bei der Orientierung helfen. Das sei der richtige Weg. Momentan sei die Einwanderungsbilanz negativ: Türkischstämmige Akademiker etwa verlassen das Land, um in die Heimat ihrer Eltern zurückzukehren. (pa)

Zur Person

Als Student kam Erol Yildiz nach Deutschland. Nach dem Abitur ist der in der Türkei aufgewachsene Soziologe an die Uni Köln gegangen. Dort hat er promoviert und die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen. Zum Thema "Leben in der kosmopolitanen Moderne: Die Öffnung der Orte zur Welt" hat er sich habilitiert. Seit 2008 hat er den Lehrstuhl für Integration und interkulturelle Bildung an der Uni Klagenfurt inne. Yildiz hat einige Bücher zum Thema Intergration und Vielfalt geschrieben. Zuletzt erschien 2010 der Titel "Neue urbane Vielfalt in der urbanen Stadtgesellschaft". Am österreichischen Klagenfurt reizt ihn die Mehrsprachigkeit und Grenzlage zu Italien, Slowenien und Kroatien.

24.11.2011

 **Artikel drucken**

© **Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG**

Fenster schließen